

nen neue Cafés mit Freiluft-Terrassen. Gourmetköche aus dem Westen kochen für Restaurants. Parks sind renoviert; der trendige Russe flitzt jetzt auf breiten Skateboards und Rollern über die Flusspromenade am Gorki-Park. Man hat den Eindruck, als wollten die Machthaber gegen potenzielle Unzufriedenheit in der Bevölkerung vorbauen, indem sie aktiv in Lebensqualität investieren.

Wie ein Ereignis aus grauer Vorzeit wirken in diesen Frühsommertagen die Massendemonstrationen vom Dezember 2011. Eine frustrierte Mittelschicht hatte damals auf dem nahen Bolotnaja-Platz nach Wahlfälschungen dem Unmut über Korruption und Willkürherrschaft Luft gemacht. Putins schlimmste Albträume wurden wahr: Eine „bunte“ Revolution, gerichtet gegen ihn! Doch der Kremlchef reagierte taktisch klug, indem er die Protestler gewähren ließ – und strategisch fatal, indem er danach zu schärferer Repression überging und die liberalen Kräfte aus dem Alltag verdrängte.

Heute ist Russland unter Putin so autoritär, wie es selbst die Sowjetunion nicht immer war. Kritik lässt der Kreml im Keim erstickern, Demonstrationen sind meist verboten, Andersdenkende werden verhaftet. Mit Einschränkungen der Versammlungsfreiheit, Gesetzen gegen Homosexualität und der Ausweisung ausländischer Organisationen als „Spione“ distanziert sich die russische Elite von bürgerlichen Freiheiten und politischen Rechten, die immer noch in der Verfassung stehen. Wem dieses Klima der Unfreiheit nicht passt, der wandert aus – oft nach London, Berlin, San Francisco und Hongkong. Wachsamem Beobachtern fällt bei jeder Auslandsreise auf, wie viele Russen ihrer Heimat den Rücken gekehrt haben. Das war mal die neue Elite.

Die Abkehr vom Westen funktioniert, da die Staatsmedien mit verblüffendem Erfolg neue Feindbilder schaffen. Demnach marodieren in der Ukraine Faschisten auf Befehl der USA, die EU errichtet Konzentrationslager für russische Gefangene. „Es wird einem übel, wenn man in russische Nachrichten zappelt“, sagt ein deutscher Manager. Dass die Proteste auf dem Maidan zu Beginn weder proeuropäisch noch antirussisch waren, sondern sich ähnlich wie in Moskau gegen die Arroganz der Elite richteten, ignorieren Putins Mediensoldaten. Ebenso wie die „kontrollierte Destabilisierung“, wie man in Moskau die Einflussnahme auf die Ukraine bezeichnet.

Wenn der Westen zum Feind wird, drohen auch Geschäftsleuten ungemütli- »

INTERVIEW Dirk Hagemann

»Bis zu fünf Jahre Haft«

Der Experte für Exportrecht über die Sanktionen gegen Russland – und die drohenden Strafen bei Verstößen.

Herr Hagemann, wie groß ist die Furcht deutscher Unternehmen vor weiter gehenden Sanktionen gegen Russland?

Es ist eine deutliche Unruhe zu spüren. Wenn Russland wegen eines Embargos zum Beispiel die Einnahmen aus Rohstoffexporten wegbrechen, würde der dortigen Wirtschaft rasch das Kapital zur Beschaffung deutscher Maschinen oder Autos fehlen. Die Schwächung der russischen Wirtschaft würde dann die deutsche zeitversetzt ebenfalls schädigen.

Bislang treffen die Maßnahmen von EU und USA nur Einzelpersonen aus Putins Umfeld – und nicht ganze Wirtschaftszweige...

...aber in Russland sind viele deutsche Mittelständler aktiv, die sich zum ers-



DER JURIST

Hagemann, 37, ist Rechtsanwalt und Experte für Exportrecht in der Kanzlei Hohmann im hessischen Büdingen.

Wie wirkt sich die Möglichkeit härterer Sanktionen auf den Handel und die Investitionen aus?

Die wirtschaftlichen Sorgen und die rechtliche Unsicherheit können im Extremfall dazu führen, dass sich Unternehmen auch aus dem legalen Russland- und Ukrainegeschäft zurückziehen – weil die rechtlichen Risiken und der administrative Aufwand zu groß werden. Wir kennen dieses Problem aus dem Iran-Embargo.

Einige russische Politiker haben gedroht, im Falle von Sanktionen die Vermögen westlicher Unternehmen zu beschlagnahmen. Ist das juristisch möglich?

Eine Beschlagnahme als Enteignung dürfte in jedem Fall rechtswidrig sein, weil sie gegen den völkerrechtlichen Mindeststandard für ausländische Unternehmen verstößt. Russland kann aber natürlich jederzeit eigene Embargos verhängen. Ob diese dann mit dem Regelwerk der Welthandelsorganisation WTO vereinbar wären, ist zweifelhaft.

Wie sollten sich Unternehmen bei künftigen Russlandgeschäften verhalten?

Es ist wichtig, eine funktionierende Exportkontrolle zu installieren. Wer vorsätzlich gegen das derzeitige Embargo verstößt, dem drohen bis zu fünf Jahre Gefängnis, bei Fahrlässigkeit ist eine Geldbuße bis zu 500 000 Euro möglich. Also sollte es ein deutscher Unternehmer unbedingt vermeiden, mit einer gelisteten Person Handel zu treiben oder Geld an sie zu zahlen. Das ist im Moment aber noch beherrschbar.

florian.willershausen@wiwo.de

»Russland kann natürlich jederzeit eigene Embargos verhängen«

ten Mal überhaupt mit der Gefahr eines Embargos konfrontiert sehen. Wir registrieren in den Unternehmen eine große rechtliche Unsicherheit im Umgang mit Sanktionen. Es geht ja zum Beispiel um die Haftungsfrage, wenn ein Auftrag wegen eines Embargos ausfällt – oder um den richtigen Umgang mit gelisteten Personen. Hinzu kommt, dass manche Firmen, etwa Elektronikzulieferer aus der Luft- und Raumfahrtbranche, schon jetzt Verzögerungen bei Ausfuhrgenehmigungen nach Russland beklagen. Die Sanktionen sind für uns Wirtschaftsanwälte ein Thema, obwohl – noch – kein echtes Wirtschaftsembargo verhängt worden ist.